

Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 60 (1986)

Artikel: 125 Jahre Artillerieverein Aarau
Autor: Heuberger, Dagmar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-559104>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

125 Jahre Artillerieverein Aarau

«Donnerstag, 4. Juli, 20.00 Uhr: 23 Kanonenschüsse im Schachen ... 20.30 Uhr: Zug der Artilleristen mit dem Geschütz zur Kaserne auf der Route Zollrain–Rathausgasse–Vordere Vorstadt–Bahnhofstraße ... Freitag, 5. Juli, 6.00 Uhr: 23 Kanonenschüsse beim Alpenzeiger ...»

So stand es wie jedes Jahr im Aarauer Maienzugprogramm 1985 zu lesen. Das Maienzugschießen ist eine der Gelegenheiten, bei denen wohl auch dem letzten Aarauer bewußt wird, daß es in unserer Stadt einen Artillerieverein gibt. Seit rund 35 Jahren ziehen die Artilleristen am Zapfenstreich in ihren dunkelblauen Uniformen aus dem Ersten Weltkrieg beritten und bespannt durch die Stadt. Die heutige Maienzugkanone ist ein Geschenk des ehemaligen Stadtrates Dr. Fritz Zinniker, die schmucken Uniformen haben die Aarauer Artilleristen in der ganzen Schweiz «zusammengebettelt». Der Artillerieverein Aarau bereichert aber nicht nur unseren Maienzug, sondern auch die Jugendfeste der umliegenden Gemeinden wie etwa Oberentfelden oder Gränichen und – erst anfangs September 1985 – das Straßenfest in Zetzwil. Die Tradition, daß die Kanonensalven des Artillerievereins den Auftakt zum schönsten Fest im Aarauer Kalender bilden, ist mehrere Jahrzehnte alt. Immer waren die Artilleristen auch bei den Freischarenmanövern dabei, bis diese dann 1938 abgeschafft wurden. Der Artillerieverein ist also einer der zahlreichen, in

unserer Stadt fest verwurzelten Vereine. Das Jahr 1986 hat für die Aarauer Artilleristen aber eine ganz besondere Bedeutung: sie feiern den 125. Geburtstag ihres Vereins.

Wie jeder Verein, ob seine Bestimmung nun militärischer oder ziviler Natur sei, erlebte auch der Artillerieverein Aarau seine Höhen und Tiefen. Ganz allgemein läßt sich dabei feststellen, daß für die außerdienstliche Tätigkeit der Aarauer Artilleristen gilt, was auch auf die Wertschätzung und die (finanzielle) Opferbereitschaft des Schweizer Volkes für die militärische Landesverteidigung zutrifft: Immer dann, wenn die internationale politische Lage angespannt war, wenn unserem Land von außen Gefahr drohte, erlebte der Verein eine Blüte. Während der beiden Weltkriege ruhte jedoch – verständlicherweise – die außerdienstliche Tätigkeit.

Pro Monat 50 Rappen Mitgliederbeitrag

Die Gründung des Artillerievereins Aarau fällt denn auch – vielleicht nicht ganz zufällig – in eine Zeit, in der die politische Lage rund um die Schweiz nicht gerade stabil, ja, in der unser Land mit dem Neuenburger Konflikt (1856) selbst soeben eine Krise überstanden hatte. Mitte des 19. Jahrhunderts bestanden in den grö-

Beren Städten unseres Landes bereits Artillerievereine. Dank der Initiative eines jungen Artilleristen, der eben erst die Rekrutenschule absolviert hatte, entstand im Frühling 1861 der Artillerieverein Aarau. Der Kanoniergefreite Robert Welti aus Zurzach regte in einem Schreiben an die Aarauer Artilleristen an, einen Verein zu gründen, der «die Mitglieder durch Kameradschaft und nationale Gesinnung einigt und zum bewaffneten Schutz des Vaterlandes befähigt». 17 Artilleristen folgten diesem Ruf, und am 5. Mai 1861 fand in der Brauerei Weinberg die Gründungsversammlung statt. Robert Welti übernahm das Präsidium, Emil Rüetschi das Vizepräsidium und Adolf Rohr amtierte als erster Kassier und Sekretär. Gemäß Statuten konnten dem Verein Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des Artillerie- und Genie-Korps beitreten. Die Eintrittsgebühr wurde auf 2 Franken festgelegt, der monatliche Mitgliederbeitrag betrug 50 Rappen. Sechs Jahre nach der Gründung wurden die Statuten erstmals revidiert: man beschloß, die Beiträge zu senken und nur noch Artilleristen in den Verein aufzunehmen.

Ehrenmitglied General Herzog

Vorträge und Übungen prägten in den ersten und in allen folgenden Jahren das Vereinsleben. Auf Vorschlag von Präsi-

dent Robert Welti beschloß man, jeden Dienstagabend praktische Übungen abzuhalten. Der offensichtlich sehr geschäftstüchtige Kassier wollte jenen, die bei diesen Übungen ohne genügende Entschuldigung fehlten, eine Busse aufbrummen. Sein Antrag fand allerdings keine Gnade. So blieb es denn freiwillig, ob die Vereinsmitglieder zum Beispiel an den Übungen im Säbelfechten, an den Geschützübungen im Zeughaushof oder an den Rekognoszierungen von Geschützstellungen in der Umgebung von Aarau teilnehmen wollten. Später wurden die außerdienstlichen Übungen um Kurse über Pferdekenntnis sowie im Trainedienst, Schirren, Richten und Revolverschießen erweitert. Um die Jahrhundertwende kam auch die Fahrschule hinzu. Die praktischen Übungen wurden nur im Sommer abgehalten. Im Winter bildeten sich die Artilleristen mittels Vorträgen auf theoretischem Gebiet weiter. Dabei konnte der Artillerieverein Aarau schon in seinen Anfängen auf einen ganz besonderen Referenten zählen: bereits an der dritten Sitzung des noch jungen Vereins im Juni 1861, lag ein Schreiben des Artillerieinspektors Oberst Hans Herzog vor, der sich um die Mitgliedschaft im Artillerieverein Aarau bewarb. Der spätere General wurde daraufhin auf der Stelle zum ersten Ehrenmitglied ernannt. Herzog wandte in der Folge viel Zeit für die Aarauer Artilleristen auf, hielt zahlreiche Vorträge und beschenkte den Verein

großzügig mit militärischer Literatur. Der Artillerieverein Aarau war und ist heute noch stolz auf sein prominentes erstes Ehrenmitglied. Das Interesse, das Herzog selbst noch als vielbeschäftigter General dem Verein entgegenbrachte, zeigt aber auch die Bedeutung, die man der außerdienstlichen Tätigkeit von Angehörigen einer Milizarmee beimaß. Als Hans Herzog 1894 im Alter von 75 Jahren verstarb, verabschiedeten sich seine Aarauer Wafenkameraden mit 101 Kanonenschüssen aus 8-cm-Bronze-Geschützen von dem in Volk und Armee hochgeschätzten General.

Schüsse zur Revision der Bundesverfassung

Die Abgabe von Schüssen, sei es als Ehrensalut oder zur «akustischen Untermalung», gehörte neben den Vorträgen und Übungen zu den wichtigsten Tätigkeiten des Artillerievereins. Es waren zudem wohl auch jene Gelegenheiten, bei denen der Verein in der Öffentlichkeit (zumindest akustisch) am stärksten in Erscheinung trat. Im Juli 1866, als in Aarau das Kantonschützenfest stattfand, schossen die Artilleristen am Eröffnungstag 150 und am Schlußtag 50 Schüsse aus zwei Sechspfünder-Kanonen. Freudenschüsse gab man damals jedoch auch bei allen möglichen (heute würde man fast sagen: unmögli-

chen) Gelegenheiten ab. So wurde der Artillerieverein Aarau beispielsweise anlässlich der Abstimmung über die Totalrevision der Bundesverfassung im Jahr 1874 mit dem «Begrüßungs-Schießen» beauftragt. Mit zwei bespannten 24-Pfünder-Geschützen, die von der Militärdirektion zur Verfügung gestellt worden waren, gaben die Aarauer von der «Bronnerschen Promenade» (dem Meiselplatz im Oberholz) aus 101 Schuß ab. 101 Kanonenschüsse war den Aarauer Artilleristen auch die 600-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft anno 1891 wert, und drei Jahre später empfing man den frischgewählten Nationalratspräsidenten Dr. Conrad Zschokke mit 50 Schuß. «Akustisch untermalt» wurden außerdem das kantonale Turnfest, die Bundesfeier, der Aarauer Maienzug und 1901 auch die Einweihung der elektrischen Straßenbahn Aarau–Schöftland.

Jahre des Stillstands und des Aufschwungs

In den ersten beiden Jahrzehnten seines Bestehens entwickelte sich der junge Verein sehr erfreulich. Bis zu 40 Mitglieder besuchten jeweils die Vorträge, die in der Regel im Theoriesaal der Kaserne abgehalten wurden. Als Vereinslokal diente damals das Gasthaus «Krone», wo man die zahlreichen Schenkungen wie Bücher, Karten, Granaten und Zünder in einem

speziellen Kasten ausstellte. Vor der Jahrhundertwende ist erstmals ein Stillstand in der Vereinsgeschichte zu verzeichnen. 1885 zählte man nur noch 44 Aktivmitglieder. In der Kasse herrschte Ebbe: ganze 40.95 Franken betrug der Kassensaldo. Es fehlte an Nachwuchs. Die Ausmärsche und Versammlungen konnten wegen ungenügender Beteiligung nicht durchgeführt werden, und selbst die Vorträge waren schlecht besucht. Was die Mitgliederzahl betrifft, setzte jedoch schon zwischen 1901 und 1910 wieder ein Aufschwung ein. Der Artillerieverein zählte damals über 100 Aktive, wovon die Hälfte Offiziere waren. Es war eine Zeit, in der man sich – nach den Jahren des Friedens nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 – wieder mehr für militärische Fragen zu interessieren begann: der Russisch-Japanische Krieg (1906) ließ auch die schweizerischen Militärexperten aufhorchen, und das Pulverfaß Balkan begann langsam zu brodeln. Das Interesse an artilleristischen Übungen war in jener Zeit aber dennoch nicht allzu heftig. Das hatte verschiedene Gründe. Einerseits mußten Anlässe aus Mangel an Beteiligung oder aus Rücksicht auf die Vereinskasse verschoben werden. Dann standen wieder nicht genügend Pferde für den Reitkurs zur Verfügung. Eine Rolle spielte auch die Neubewaffnung der Feldartillerie (1903). Das neue Feldgeschütz, die 7,5-cm-Rücklaufkanone, wurde wohl an die Batterien

abgegeben, den Vereinen aber nicht zu Übungszwecken zur Verfügung gestellt. Stark erweitert wurde hingegen der Schießbetrieb, als mit dem Inkrafttreten der Militärorganisation von 1907 die Landwehr und der Auszug als schießpflichtig erklärt wurden. Damit die Mitglieder des Artillerievereins Aarau nicht bei anderen Schießvereinen ihre Pflicht erfüllen mußten, wurde 1909 eine eigene Schießsektion gegründet.

Mühsamer Wiederaufbau nach 1918

Das Interesse an der außerdienstlichen Tätigkeit nahm in den Jahren unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg weiter zu. Im November 1911 wurde der Artillerieverein Aarau an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Zentralverbandes zum Vorort für 1912/13 gewählt und mit der Durchführung des 11. Schweizerischen Artillerietages beauftragt. Er wurde am 3. August 1913 als Schützenfest für Gewehr und Revolver ausgetragen, weil das Militärdepartement sämtliche Materiallieferungen zu Übungszwecken gesperrt hatte. Der Erste Weltkrieg lähmte die Tätigkeit des Schweizerischen Verbandes wie auch der Aarauer Sektion vollständig. Aarau blieb bis 1921 Vorort, aber in dieser Zeit fand nicht einmal eine Vorstandssitzung statt. Auch die Aarauer Artilleristen leisteten ihren Aktivdienst. Vom

3. bis 5. August 1914 folgten 79 Mitglieder dem Einrückungsbefehl. Nach Kriegsende begann eine lange und mühevollle Phase des Wiederaufbaus. Der Generalstreik von 1918 und die «Nie-wieder-Krieg-Stimmung» machten es dem militärischen Verein nicht leicht; aber eine Auflösung kam nicht in Frage. An der Barbarafeier (4. Dezember) des Jahres 1920 konnte im Saalbau gar die erste Fahne des Vereins eingeweiht werden. Sie kostete über 700 Franken und hatte leider einen Schönheitsfehler: statt des Gründungsjahres 1861 trug sie die Jahreszahl 1858. Als Patensektion waren die Kameraden aus Bern nach Aarau gereist. Ein Jahr später hielten die Aarauer Gegenrecht und standen den Bernern Pate.

Blütezeit in den 30er Jahren

In den folgenden Jahren konzentrierte man sich voll auf den Wiederaufbau und die Hebung der außerdienstlichen Tätigkeit. 1923 waren immerhin bereits rund 110 Aktivmitglieder zu verzeichnen. Sehr positiv wirkte es sich aus, daß «Bern» ab 1925 endlich wieder Material zu Übungszwecken freigab. Seine eigentliche Blütezeit erlebte der Artillerieverein Aarau in den dreißiger Jahren. Bei ausgezeichnete Kameradschaft nahm man die außerdienstliche Tätigkeit in diesen Jahren, in denen bereits drohende Wolken am europäischen Himmel aufzogen, ausgespro-

chen ernst. Neue, der Entwicklung der Waffentechnik angepaßte Übungen fanden statt, und man unternahm alles, um den Mitgliedern jenes Wissen und Können zu vermitteln, die ein harter Truppendienst eben verlangt. 1934 zählte der Verein 140 Mitglieder. 1937 begingen die Aarauer Artilleristen – allerdings ein Jahr zu spät – mit einer großen Feier im Saalbau den 75. Geburtstag ihres Vereins. Ein Jubiläumsschießen fand statt, und das Geburtstagskind wurde reich beschenkt.

Die Grenzbesetzung im Zweiten Weltkrieg schränkte dann die Vereinstätigkeit wieder stark ein. Immerhin wurde sie nicht derart lahmgelegt wie im Ersten Weltkrieg. Nur noch wenige außerdienstliche Übungen fanden statt. Dafür versuchte der Vorstand, die Mitglieder mit gesellig-kameradschaftlichen Anlässen «bei der Stange» zu halten. Kegel- und Jaßabende und ein Familienbummel zu den Schlössern Wildegg und Habsburg wurden durchgeführt. Auch die traditionellen Anlässe wie Maienzugschießen, Juraebene-schießen, Auffahrtsübung, Feldsektions-wettschießen und Barbarafeier fehlten nicht im Jahresprogramm. Ins letzte Kriegsjahr fällt die Gründung des Vereinsorgans, «Der Aarauer Artillerist» geheißen. Das Heft hatte während über 25 Jahren Bestand. Es erschien in der Regel 8- bis 10mal pro Jahr. 1971 sah sich der Artillerieverein gezwungen, das Erscheinen des Blattes einzustellen. Nicht etwa finanzielle



Gründe waren die Ursache – der «Aarauer Artillerist» war dank zahlreichen Inseraten selbsttragend –, sondern es fehlt bis heute ein Redaktor.

Schwierige Nachkriegsjahre

Die Nachkriegsjahre standen im Zeichen der Motorisierung und – wiederum – einer gewissen Kriegsmüdigkeit. Die ganze

schweizerische Feldartillerie wurde mit der 10,5-cm-Haubitze ausgerüstet und voll motorisiert. Die Artilleristen trauerten dem Pferd als treuem Begleiter von Kanonieren und Fahrern nach, auch wenn sie die Notwendigkeit der Umschulung einsahen. Die Mannschaftsbestände bei den einzelnen Batterien wurden dadurch fast um die Hälfte gekürzt, was sich natürlich auch auf den Artillerieverein auswirkte: es wurde schwierig, Nachwuchs

zu finden. Das Interesse an der außerdienstlichen Tätigkeit fehlte, die Übungen waren in der Regel schlecht besucht. Großes Aufsehen erregte bei den Artilleristen auch die Abschaffung der Batterienummern, die im Rahmen der neuen Truppenordnung durchgeführt wurde. Die Batterienummer war Zeichen und Inbegriff des Arbeits-, Kampf- und Kameradschaftsgeistes gewesen, Korpsgeist und Zusammengehörigkeitsgefühl hatten bis anhin die Batterie geprägt – nun war sie plötzlich keine Einheit mehr.

Immerhin erholte sich der Verein Mitte der fünfziger Jahre wieder ein wenig von diesem Tief. Das Jahr 1955 darf gar als eines der erfolgreichsten in die Geschichte des Artillerievereins eingehen: In der schweizerischen Rangliste für außerdienstliche Tätigkeit belegten die Aarauer den ersten Platz, und der Verein wies einen Mitgliederbestand von 180 Personen aus – die bisher höchste Zahl in der Nachkriegszeit. Im Herbst 1961 feierten die Aarauer Artilleristen im Saalbau in großem Stil mit Unterhaltung, internationalen Künstlern und einer riesigen Tombola ihr 100-Jahr-Jubiläum. Das Geburtstagskind wurde selbstverständlich reich beschenkt: Die Ehrenmitglieder überreichten eine neue Fahne, die zweite in der Vereinsgeschichte, und von den Aarauer Vereinen erhielten die Artilleristen einen Stammtisch sowie 12 Stabellen.

Das Vereinsschiff auf Kurs gehalten

Mit Nachwuchssorgen hatte der Artillerieverein Aarau in den vergangenen 25 Jahren immer wieder zu kämpfen. Auch im Jubiläumsjahr 1986 steht es mit dem Nachwuchs nicht zum besten. Das Problem ist – einmal mehr – symptomatisch für den herrschenden Zeitgeist. Die Schweiz war und ist kaum äußeren Bedrohungen ausgesetzt. «Frieden um jeden Preis» lautet ein Schlagwort unserer Zeit; Entspannung wird groß, Verteidigungsbereitschaft eher klein geschrieben. Die Einsicht in die Notwendigkeit einer starken (und notgedrungen teuren) Landesverteidigung und mithin das Interesse an der außerdienstlichen Tätigkeit ist in gewissen Kreisen der Bevölkerung gering geworden. Immerhin verfügte der Artillerieverein Aarau in den vergangenen 25 Jahren über eine Anzahl Leute, die sich wieder und wieder zur Verfügung gestellt und das Vereinsschiff auf Kurs gehalten haben. Der Stamm ist während all diesen Jahren der gleiche geblieben. Das Durchschnittsalter ist allerdings gestiegen. Heute zählt die Mitgliederliste etwa 40 Aktive, 40 Schützen und ungefähr 20 Passiv- und Freimitglieder. Der in den Statuten verankerte Auftrag, die «Erweiterung und Festigung der artilleristischen Kenntnisse» und die «Ausübung der obligatorischen und der freien Schießpflicht» wurde und wird noch immer erfüllt. Mit dem eingangs

erwähnten Maienzugschießen ruft sich der Artillerieverein der Aarauer Bevölkerung einmal jährlich in Erinnerung.

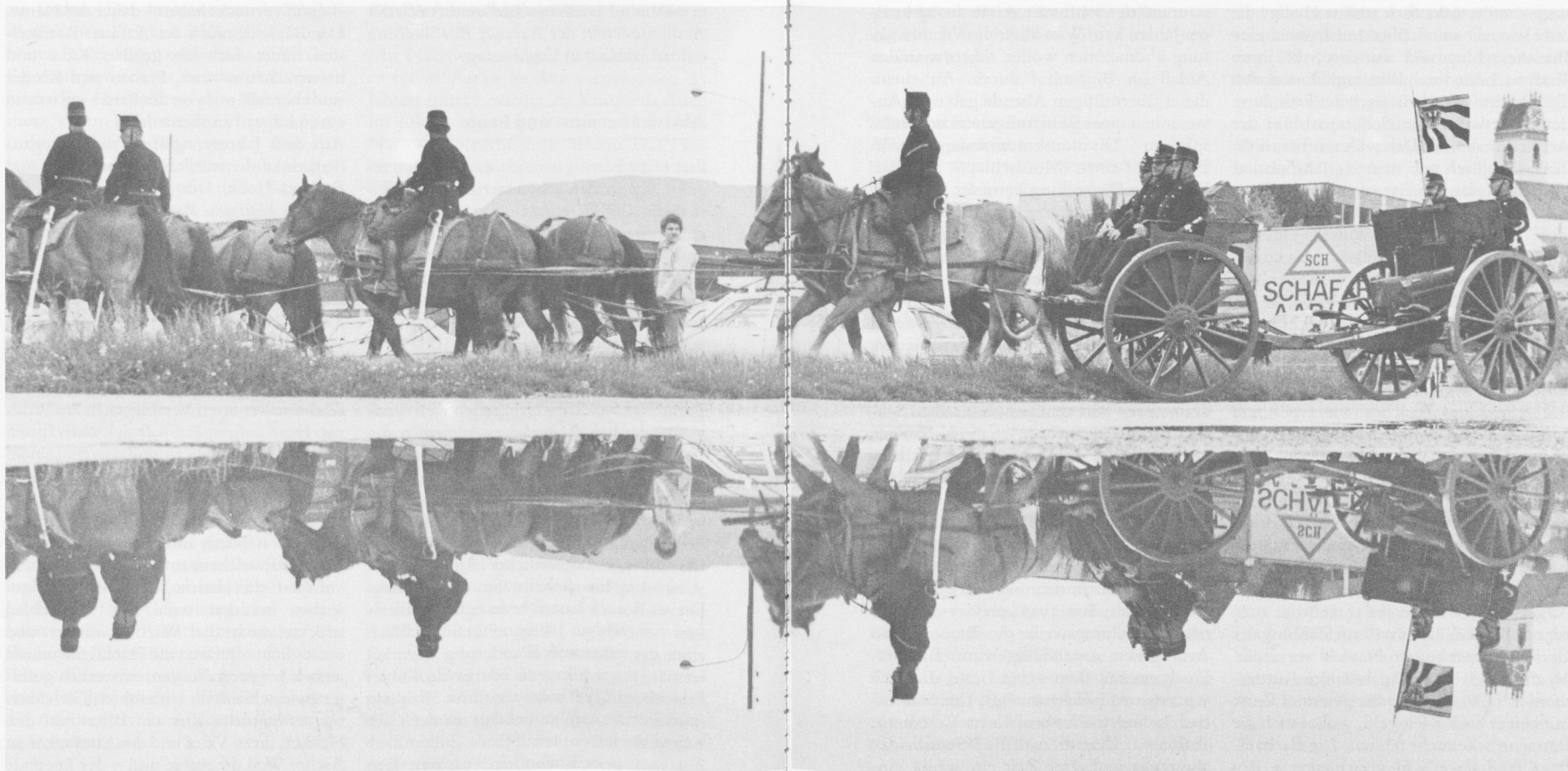
Aktivitäten einst und heute

Seit 1892 beteiligten sich die Aarauer regelmäßig an den schweizerischen Artillerietagen (SAT). 1984, in Frauenfeld, war der Aarauer Artillerieverein allerdings zum ersten Mal nicht mehr dabei. Die Aarauer kehrten jeweils mehr oder weniger erfolgsgekrönt von diesen außerdienstlichen Kräftenmessen in ihre Heimatstadt zurück. Einen festen Platz im Jahresprogramm nimmt immer noch die außerdienstliche Tätigkeit ein. In der «Fleiß-Rangliste» des Schweizerischen Artillerieverbandes belegt Aarau immer einen der vorderen Ränge. Bei diesen Anlässen, zum Beispiel bei der Frühaufsteher-Übung oder bei der Auffahrts-Übung, kommt natürlich anschließend auch die Geselligkeit und die Kameradschaft nicht zu kurz. Eher ein gesellschaftlicher Anlaß ist der «Hexenbraten» jeweils am Bärzelitag. Diesen Brauch hatten etwa sechs Artilleristen vor rund 30 Jahren eingeführt. Nach einer gemeinsamen Wanderung – in den letzten Jahren führte sie immer ins Gebiet Eppenberg/Oberholz – wird im Wald ein spezieller Braten, unsichtbar in der Glut versteckt, zubereitet. Hexen sollen ihre Eßwaren jeweils ähnlich vor fremdem

Zugriff versteckt haben – daher der Name. Der Bärzelisbrauch der Aarauer Artilleristen findet auch bei größter Kälte und hohem Schnee statt. Frauen und Kinder sind ebenfalls mit von der Partie – es ist also ein richtiger Familienanlaß.

Aus dem Jahresprogramm nicht wegzudenken sind natürlich Barbara-Feier und Barbara-Hock. Der 4. Dezember ist der Tag der Heiligen Barbara, der Schutzpatronin aller Artilleristen. Nach der Legende soll die Heilige Barbara im 3. Jahrhundert nach Christi Geburt gelebt haben. Zur Zeit der Christenverfolgung unter Kaiser Diokletian bekannte sie sich voller Enthusiasmus zum Christentum und war weder mit Ermahnungen noch mit Gewalt von ihrem Glauben abzubringen. Sie flüchtete vor ihren Verfolgern in die Wildnis. Dort aufgespürt, soll sich nach ihrem inbrünstigen Gebet und nach einem Streich mit einem Palmenzweig ein Felsen durch Blitz und Donner geöffnet und Barbara vor ihren Verfolgern gerettet haben. Nach einer anderen Version soll der Turm, in welchem man sie gefangenhielt, auf ihr Gebet durch einen Blitzstrahl gespalten worden sein. Der Blitzschlag streckte auch die Wächter nieder und ermöglichte Barbara die Flucht. Sie wurde jedoch wieder gefangen, entsetzlich gefoltert und schließlich enthauptet. Gleichzeitig verwandelte aber ein Blitzstrahl den Henker, ihren Vater und den Statthalter zu Asche. Weil die junge und – der Legende

2 Der Artillerieverein, wie ihn jeder Aarauer kennt:
Zapfenstreich im Schachen.



nach – außerordentlich schöne Heilige die erste war, die unter Blitz und Donner eine Bresche schlug und die erste, die ihren Widersachern durch Blitz und Donner den Tod brachte, wurde sie nach der Erfindung der Feuerwaffen zur Schutzpatronin der Artillerie erkoren. Der 4. Dezember ist ihr Todestag, und seit dem 15. Jahrhundert wird die Heilige Barbara von den Artilleristen der ganzen christlichen Welt verehrt.

Wilde Barbara-Feiern

Die Aarauer Artilleristen gedenken der Heiligen Barbara jeweils am ersten Samstag im Dezember. Während langer Jahre waren diese Barbara-Feiern mit viel Schießen, Lärm und Rauch sowie Freß- und Saufgelagen bis in die frühen Morgenstunden verbunden. Die braven Aarauer Bürger sahen sich mehr als einmal in ihrer Nachtruhe gestört, und fast regelmäßig mußte die Polizei für Ruhe sorgen (oder es wenigstens versuchen). Nach der Feier des Jahres 1919 hatten zwei Artilleristen gar vor Gericht zu erscheinen. Die beiden Angeklagten wurden am 11. Februar 1920 zu je 24 Franken Buße und zur Zahlung der Gerichtskosten von 16 Franken verurteilt. Noch am gleichen Tag bezahlte Kuttlermeister H. Rothpletz die gesamte Busse mit einem Sack Kleingeld, wobei auch die Rappenstücke nicht fehlten. Die Barbara-Feier fand jeweils in verschiedenen Re-

staurants der Stadt statt. Als in den zwanziger Jahren kein Wirt mehr die Verantwortung übernehmen wollte, führte man den Anlaß im Binzenhof durch. An einem dieser übermütigen Abende gab es in Anwesenheit eines Regierungsrates und eines späteren Divisionskommandanten im Binzenhof einen «Mordschlapf». Resultat: Die halbe Decke hing herunter und zahlreiche Scheiben waren in die Brüche gegangen. Noch bis in die dreißiger Jahre waren die Barbara-Feiern reine Herrenanlässe. Wohl hatte man schon im 19. Jahrhundert zweimal auch die Ehefrauen eingeladen. Aber die Damen fanden wenig Gefallen am Treiben der Artilleristen. Nach ihrem Geschmack wurde zu viel geschossen. Seit 1937 sind aber auch die Damen zur Barbara-Feier eingeladen. Seither ist denn auch das martialische Treiben zurückgegangen. Heute sind die Barbara-Feiern im Saalbau rein gesellschaftliche Ereignisse mit Bankett, Produktionen, Tombola und Tanz. Die Herren trauern wohl höchstens noch am Barbara-Hock, der immer am 4. September im Restaurant «Salmen» stattfindet, den vergangenen Zeiten nach. Seit 1936 spendet der «Salmen» beziehungsweise die Brauerei den Artilleristen regelmäßig zum Barbara-Hock ein Faß Bier – eine Geste, die nach wie vor sehr geschätzt wird. Der Stammtisch befindet sich ebenfalls im Restaurant «Salmen». Der monatliche «Stamm» ist allerdings in letzter Zeit ein wenig ein-

geschlafen. Diese Tradition sollte man eigentlich im Jubiläumsjahr wieder vermehrt pflegen.

Markantes aus der jüngeren Vereinsgeschichte

Während vieler Jahre diente das Vereinshaus an der Hinteren Vorstadt dem Artillerieverein als Versammlungslokal. Als das Gebäude 1976 umgebaut wurde, mußten sich die Artilleristen nach einem neuen Raum umsehen. Man fand ihn im Dachstock des Kaufhauses (Postfiliale) an der Metzgergasse. Der Aarauer Stadtrat stellt den Artilleristen einen Teil des Estrichs unentgeltlich zur Verfügung. Als Gegenleistung ist der Verein gemäß Vertrag mit dem Stadtrat verpflichtet, am Maienzug und an anderen großen Festanlässen das Festschießen unentgeltlich durchzuführen. In rund 1000 Stunden Fronarbeit haben die Mitglieder aus dem Dachraum die wohnliche Artilleriestube geschaffen. Die Materialkosten von 5000 Franken konnten dank Spenden in der Höhe von rund 4000 Franken annähernd gedeckt werden. In der Artilleriestube bewahrt der Verein seine größten Schätze auf: die Uniformen aus dem Ersten Weltkrieg, die jeweils am Maienzugschießen getragen werden, Vereinsfahne und -standarte, verschiedene Waffen, Zinnteller, -kannen

und -becher, aber auch zahlreiche Gegenstände aus dem Nachlaß von General Herzog. Dazu gehören Bücher, Karten und Modelle der gesamten europäischen Artillerie, sowie der prächtig ziselierte Original-Felddienstsäbel des Generals.

Wie sehr die Gestalt des General Herzog bei den Mitgliedern des Artillerievereins noch lebendig ist, zeigte 1983 der große Umzug zum 700-Jahr-Jubiläum des Aarauer Stadtrechtes: Unterstützt vom Reitverein, stellte man mit 35 Uniformierten das Bild «General Herzog mit Begleitbüro» dar. Das letzte markante Ereignis liegt noch kein Jahr zurück und wird jedermann unvergeßlich bleiben: Als der FC Aarau am Pfingstmontag siegreich vom Cupfinal in Bern heimkehrte, gab der Artillerieverein im Rathausgarten elf Kanonenschüsse ab. Zum ersten Mal schoß man so nahe beim AEW-Hochhaus, und die Artilleristen hegten einige Befürchtungen, ob das Gebäude den Druck auch aushalten werde ...

Eine Arbeitsgruppe bereitet nun die 125-Jahr-Feier vor. Sie wird kaum in so großem Rahmen über die Bühne gehen wie das 100-Jahr-Jubiläum. Eine erweiterte, noch festlichere Barbara-Feier soll die Artilleristen aber daran erinnern, daß ihr Verein nach Basel, Bern und Luzern der viertälteste Artillerieverein der Schweiz ist.